

Andacht Ewigkeitssonntag – 24.11.2024
Ev.-Luth. Kirche Graupa - Feierhalle - 14.30 Uhr

Geläut

Posaunenstück

Begrüßung

Andacht

Verlesung der Verstorbenen + Stille + Gebet

Posaunenstück

Segen

Posaunen

Nitzsche

Nitzsche

Nitzsche

Posaunen

Nitzsche

Begrüßung

Ich begrüße Sie zu dieser Andacht am Ewigkeitssonntag auf dem Friedhof Graupa. Am heutigen Tag denken in besonderer Weise an Menschen, die seit dem letzten Ewigkeitssonntag verstorben und auf unseren Friedhöfen in Graupa und Liebethal beigesetzt sind. Wir hören ihre Namen. Wir nehmen sie in unserer Mitte. Wir schließen sie in unsere Gebete ein. Wir können und wollen sie nicht vergessen.

Wir feiern dieses Erinnern für Sie, die Angehörigen, die heute gekommen sind. Mögen wir alle dabei entdecken, daß wir nicht allein sind, daß Gott Wege mit uns gehen will und uns Kraft schenken will.

Andacht

Liebe Angehörige, liebe Gemeinde

der letzte Sonntag des Kirchenjahres gehört zu den stillen und nachdenklichen Tagen. Wir gedenken der Verstorbenen des letzten Kirchenjahres. Für viele Menschen gehört ein Gang zum Friedhof zum Ablauf dieses Tages. Die Gräber sind in den letzten Wochen für den Winter vorbereitet worden. Heute führt der Weg dahin.

Innehalten, Erinnern, Zurückschauen – das ist wichtig. Es wird allzu schnell vom Tagesgeschäft überdeckt. Erinnern an Menschen, die für unser Leben wichtig waren und wichtig bleiben. Das ist Trauerarbeit. Ich verarbeite einen Abschied in meinem Leben und arbeite daran, dass der Mensch, von dem ich Abschied genommen habe, in einer neuen Weise Bestandteil meines jetzigen Lebens wird. Solche Trauerarbeit ist Arbeit für das Leben, sie hat mit unserer Lebenserfahrung und mit unserer Lebensorientierung zu tun. Trauerarbeit ist wichtig und wir tun sie heute in der Weise, daß wir die Namen der Verstorbenen hören, an sie denken, sie im Gebet noch einmal nennen, sie aber auch ein Stück weiter entlassen.

So verschieden Menschen sind, so verschieden ist auch unsere Trauer. Da gibt es kein Schema, keine Erfahrungen und Gedanken, die für jeden passen. Auch wenn die Trauer von Menschen schon seit Jahrzehnten Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen ist, wenn sich Psychologen, Seelsorger, Palliativmediziner und Trauerbegleiter damit beschäftigen und Menschen in der Trauer begleiten, gibt es nicht den einen Weg, der für jeden paßt. Ganz im Gegenteil: Jeder, der mit einem Abschied von einem für ihn wichtigen, geliebten Menschen konfrontiert ist, steht vor der Aufgabe, seinen ganz eigenen Weg zu finden.

Es gehört zu den Aufgaben, auf die wir im Leben nicht vorbereitet werden durch die Schule, einen Lehrgang oder einen Kurs. Es gehört zu den Aufgaben im Leben, bei denen wir uns durch niemand anderen vertreten lassen können. Trotzdem machen wir uns zumindest innerlich auf die Suche: Wer kann mir dabei helfen? Welche Gedanken, Lieder, Gedichte, Sätze helfen mir ein Stück weiter oder geben meinem Inneren zumindest in positiver Weise etwas zu tun, Nahrung, die ich gewissermaßen verdauen muss und die Kraft gibt?

Am ehesten finden wir uns in Worten wieder, die uns ein Stück Freiheit lassen: Poesie, Lieder, Gedichte, in denen nicht alles feststeht, die Raum bieten für mein Eigenes. Worte, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbinden, ohne alles bis auf Letzte festzulegen. Die Psalmen, Lieder und Gebete der Bibel, bieten solche Worte. Sie haben über Jahrhunderte hindurch ihren Weg durch die Herzen, durch die Gedanken von Menschen genommen, sind laut oder still über ihre Lippen gegangen, tausende oder Millionen Male. Ein solches Lied ist der 126. Psalm. Darin schauen Menschen, die unterwegs zum Tempel in Jerusalem sind, auf Vergangenes, auf eine aktuellen Notlage und in die Zukunft und sie hoffen, dass sich ihre Tränen in Freude verwandeln können. Ich lese uns Ps. 126 nach der Basis-Bibel.

Wir waren wie in einem Traum,
als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete:

² Damals füllte sich unseren Mund mit Freude
und unsere Zunge mit Jubel

³ Da sagte man unter den Völkern:
»Der HERR hat Großes an ihnen getan!«
Ja, der HERR hat Großes an uns getan!

Wir waren in einem Freudentaumel.

⁴ HERR, wende unser Schicksal zum Guten –
so wie du die Bäche im Südland füllst
nach langer Trockenzeit.

⁵ Wer unter Tränen mit der Saat beginnt,
wird unter Jubel die Ernte einbringen.

⁶ Noch geht er, geht weinend aufs Feld,
wenn er den Beutel zur Aussaat trägt.
Dann kommt er, kommt jubelnd zurück,
wenn er seine Garben nach Hause trägt.

Die Menschen schauen darauf zurück, wie Gott oder eben eine gute Macht der Geschichte ihr Leid gewendet hat. Sie haben etwas erlebt, dass sie im Traum nicht für möglich gehalten hätten. Sie reden und singen von Rückkehr und Befreiung. Große Teile ihres Volkes waren als Kriegsgefangene 597 vor Chr. von den Babyloniern verschleppt worden ohne Aussicht auf Rückkehr. Aber fast 60 Jahre später kam eine Wende in der damaligen politischen Großwetterlage und unter Perserkönig Kyros durften Jüdinnen und Juden an 539 vor Chr. in ihr Land zurückziehen. Das war wie ein Traum. Ein Alptraum hatte ein Ende. Für Jüdinnen und Juden war dabei klar: „Das war das Werk Gottes. Er hat Großes an uns getan!“ Andere hätte es anders gedeutet.

Jetzt, als dieser Psalm auf dem Weg nach Jerusalem gesprochen wird, gibt es eine neue aktuelle Notsituation, die nicht näher beschrieben wird. Aber es muss schon schlimm sein.

Wenn ich es schon einmal erlebt habe, dass mir aus einer Notsituation herausgeholfen wurde und es wiederholt sich eine ähnliche Situation, dann erinnere ich mich natürlich: Wer oder was hat mir damals geholfen? Steht der gleiche Helfer noch zur Verfügung? Kann ich das in Analogie wiederholen? Steht die gute Freundin noch einmal zur Verfügung? Wie war das mit dem Lied, dem Gedicht damals, das mir Mut gemacht hat?

Jeder Mensch entwickelt bewußt oder unbewußt Strategien, wie er mit Verlusten mit Schmerz umgeht. Der eine braucht einen Ort, um sich zurückzuziehen. Der andere braucht ganz viel Nähe von Menschen. Der eine braucht für die Trauer das Grab, als den Ort, wo er sich dem Verstorbenen am nächsten fühlt, dem anderen hilft das gar nicht, er sucht Orte auf, die mit dem Verstorbenen verbunden sind. Wieder jemand anderes sucht sich Orte, die für die Verbindung von Diesseits und Jenseits stehen: den Himmel, die Sterne, das Meer, die Mutter Erde, den Sonnenuntergang oder das Licht. Jeder hat da seine Strategie, seinen Weg oft ohne, dass wir uns das deutlich machen. Was ist mein Weg?

Für die jüdischen Menschen damals war es naheliegend: Gott hat uns damals geholfen. Er wird es auch heute tun. Darauf will ich vertrauen. Für Christinnen und Christen heute oder für Menschen in einer anderen Religion beheimatet sind, wird das ähnlich sein. „Der Gott, der mir bisher geholfen hat, der wird es auch in Zukunft tun!“ Im Gesangbuchlied „Bishier hat mich Gott gebracht (EG 329) wird genau das entfaltet: die bisherige Hilfe Gottes (Vers 1), das Dank und das Vertrauen, die daraus gewachsen sind (Vers 3) und die Bitte um Gottes zukünftige Hilfe (Vers 3).

Wenn ich wo etwas in meinem Leben gefunden habe, dann docke ich dort an. Dann will ich weiter darauf vertrauen.. Aber natürlich ist da auch viel im Wandel. Das Glaube, das religiöse Praxis einfach von Generation zu Generation weitergegeben wird, das ist heute nicht mehr die Regel, sondern eher die Ausnahme. Mancher tut sich schwer daran, möchte alles begründet und abgesichert wissen. Aber bei Fragen, die mit Sinn und Ziel unseres Lebens zu tun haben, geht nicht alles auf der rein rationalen Schiene.

Manchmal ist es das Leben der Verstorbenen selbst, das uns die Richtung zeigt. Mancher der Menschen, deren Namen heute genannt wird, hat es sogar selbst zu Lebzeiten so gesagt: „Ich bin so dankbar, dass mich Gott aus mancher schwierigen Situation herausgeholt hat, dass er mir Mut gegeben hat, wo ich nicht weiterwußte, dass er mir Menschen geschickt hat oder zur Seite gestellt hat, die mein Leben zum Guten gewendet haben.“

Und warum sollte daraus nicht auch für uns etwas erwachsen – natürlich anders und so, dass es zu uns passt.

Zurückblicken und auf Spurensuchen gehen nach dem Handeln Gottes, nach der Wirkung einer guten Kraft in den Lebensgeschichten unserer Verstorbenen und dann vielleicht auch in unserer eigenen Lebensgeschichte. Was sehen und entdecken wir da? Ein vorsichtiges: „Ja, Gott, das Gute, war da schon irgendwie dabei.“ Oder wird es mehr, am Ende ein: „Ja, Gott hat Großes an ihr/ an ihm /an uns getan!“

Eine neue, veränderte Sicht stellt sich nicht von einem Moment auf den anderen ein, das ist eher ein Prozess mit vielen einzelnen Schritten. Der Psalm vergleicht das mit Weg von der Saat bis zu Ernte. Und weil das so wichtig ist, kommen die Worte doppelt:

5 Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
6 Sie gehen hin und weinen
und tragen guten Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

Hier wird keine moderne Aussaattechnik beschrieben, wo ich aus dem Vollen Saatgut kaufen kann und dann nur auf die entsprechende Ernte warten muss. Säen bedeutete damals (und bedeutet es bis heut in manchen Teilen der Erde): Man muß von dem Wenigen, was man hat, einen großen Teil aus den Händen geben, um später vielleicht/hoffentlich eine reiche Ernte einzufahren. Dieses Loslassen ist schmerzlich und mit Tränen und Weinen verbunden, trägt Risiko in sich, aber eben auch Hoffnung. Umso größer ist dann die Freude über die Ernte und das Wunder, dass aus dem Wenigen scheinbar ohne menschliches Zutun weit mehr geworden ist

Es gibt das eine nicht ohne das andere, die Freude an der Ernte nicht ohne die Tränen der Saat. Nur durch das Loslassen ist der Weg zu neuem Leben, zur Ernte möglich.

Ist es mit unseren Verstorbenen und mit unserem Leben nicht ähnlich? Im Festhalten macht sich erdrückende Trauer breit und im Loslassen so etwas wie Wachstum und Freude oder zumindest eine neue Sicht auf das Leben?

Und trotzdem gilt: So verschieden Menschen sind, so verschieden ist auch unserer Weg der Trauer. Es geht nicht um einen plötzlichen Stimmungsumschwung. In unserem Reden und in unserem Bemühen, Trauernde zu begleiten, ist große Sensibilität geboten. Jeder von uns darf sich dafür Worte bei anderen leihen.

Für manchen findet sich das Hilfreichste in der Poesie oder der Musik, weil sie Raum anbieten. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Was da wächst ist, sicherlich keine jubelnde Freude, sondern eher ein stiller Frieden. Eindrücklich hörbar ist das in den Vertonungen dieser Worte durch Johann Hermann Schein (1586-1630)¹, Heinrich Schütz (1585-1672)² und nicht zuletzt durch Johannes Brahms im „Deutschen Requiem“³

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Amen.

¹Johann Hermann Schein (1586-1630): Die mit Tränen säen (Brünnlein Israels)

²Heinrich Schütz (1585-1672) Die mit Tränen säen (Psalmen Davids op.11 Nr. 10 SWV 378)

³Johannes Brahms (1833-1897) Deutsches Requiem op. 45. (1.Satz - Selig sind, die da Leid tragen – von diesen Worten aus Mt. 5,4 gerahmt)

Verlesung der Verstorbenen

Am Ewigkeitssonntag erinnern wir uns der Verstorbenen. Menschen sind für immer von uns gegangen. Wir haben sie gekannt. Manche kannten wir aus der Nähe, manche aus der Ferne.

Wir haben mit ihnen gelebt, oder wir haben sie hin und wieder getroffen.

Wir waren mit ihnen verbundenen, mit dem einen mehr, mit dem anderen weniger.

Heute gedenken wir dieser Menschen.

Wir gedenken unserer Verstorbenen vor Gott. Das heißt:

Wir schauen nicht nur auf ihre Person und ihr Leben,

sondern wir sehen auch ihre Person und ihr Leben im Lichte Gottes.

Wir gedenken all der anderen Menschen, die wir in diesem Jahr auf unserem Friedhof zu Grabe getragen haben. Wir hören die Namen der Verstorbenen und ihr Lebensalter.

Für jeden von ihnen zünden wir hier eine Kerze an. Das Licht dieser Kerzen kommt vom Licht der Taufkerze, von Christus, dem Licht der Welt, der es in unserem Leben hell machen will.

Wir hören die Namen der Verstorbenen (2023/2024) und ihre Lebensalter

(109 Verstorbene)

Laßt uns in der Stille der Verstorbenen gedenken, für die Verstorbenen Fürbitte halten und Gott bitten, daß er sie begleite in sein ewiges Reich:

STILLE

Herr, wir bitten dich für die Verstorbenen des letzten Jahres und für all die anderen, die schon vorher zu dir gerufen wurden. Laß ihre Namen bei uns und bei dir nicht vergessen sein. Halte und bewahre sie in deinem Frieden.

Wir bitten dich für die Trauernden:

Bleibe bei ihnen in Dunkelheit und Traurigkeit. Herr, hab Dank, daß wir dein Wort haben, daß wir es sagen und hören dürfen, hab Dank, daß du uns auch Menschen an die Seite gestellt hast, die uns beistehen, die uns liebhaben, die uns helfen.

Gott, guter Vater, vielen Menschen geht es nicht so gut wie uns.

Wir bitten für alle, die einsam sind und ohne Freunde leben müssen.

Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen Zuversicht wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die sich ihnen zuwenden.

Wir bitten für alle, die krank sind und Schmerzen ertragen müssen. Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen neue Kraft wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die ihre Krankheit mittragen.

Wir bitten für alle, die keinen Sinn mehr im Leben sehen und innerlich erkalten. Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen Halt und Orientierung wachsen kann, und schicke ihnen Menschen, die dieser Sinnlosigkeit einen Sinn geben.

Wir bitten für alle, die einer besonderen Belastung ausgesetzt sind und sich deshalb kraftlos

fühlen. Steh ihnen bei, dass aus ihren Tränen stille Freude wachsen kann , und schicke ihnen Menschen, die mit ihnen tragen, fühlen und sich helfend an ihre Seite stellen.

Wir bitten für alle, die einen lieben Menschen verloren haben und in Trauer leben. Steh ihnen bei, dass sie dass aus ihren Tränen Freude wachsen kann und schicke ihnen Menschen, die ihre Trauer mit aufarbeiten. Amen.

(Posaunenstück)

Segen

Gott segne uns mit der Weite des Himmels,
damit wir loslassen können.

Gott ermutige uns mit der Kraft der Erde,
damit wir uns ihr anvertrauen können.

Gott beflügle uns mit dem Geist der Hoffnung
damit wir täglich aufstehen können

für das Leben, das er uns geschenkt hat.

Amen.